

Luftwände versperren Zigarettenqualm den Weg

Trotz des Rauchverbotes in NRW ab Juli wollen Gastronomen das Rauchen im Lokal ermöglichen – neue Anlagen und starke Ventilationssysteme sorgen für frische Luft

INGMAR HÖHMANN | DÜSSELDORF

Wenn am Wochenende im Oberbayern die Party steigt, fließt Bier in Strömen und Zigarettenrauch wabert in Schwaden. Doch diese Zeiten könnten bald vorbei sein, wenn Anfang Juli das Nichtraucherschutzgesetz auch in Nordrhein-Westfalen in Kraft tritt. Für Marc Stollbrock, Geschäftsführer des Düsseldorfer Clubs, ist das Gesetz nicht nur eine Spaßbremse für Kettenraucher – er sieht sogar eine „Katastrophe“ für die Kneipenszene heraufziehen: „Allein in der Altstadt werden Hunderte Gaststätten ums Überleben kämpfen, wenn das Rauchverbot kommt.“

Stollbrock wird nun einen abgeschotteten Nichtraucherbereich einrichten müssen. Sowohl Raucher als auch Nichtraucher könnten sich dann ausgegrenzt fühlen, befürchtet er. Viele Eckkneipen sind aber selbst für diese Option zu klein – sie müssen die Raucher zum Qualmen auf die Straße verbannen.

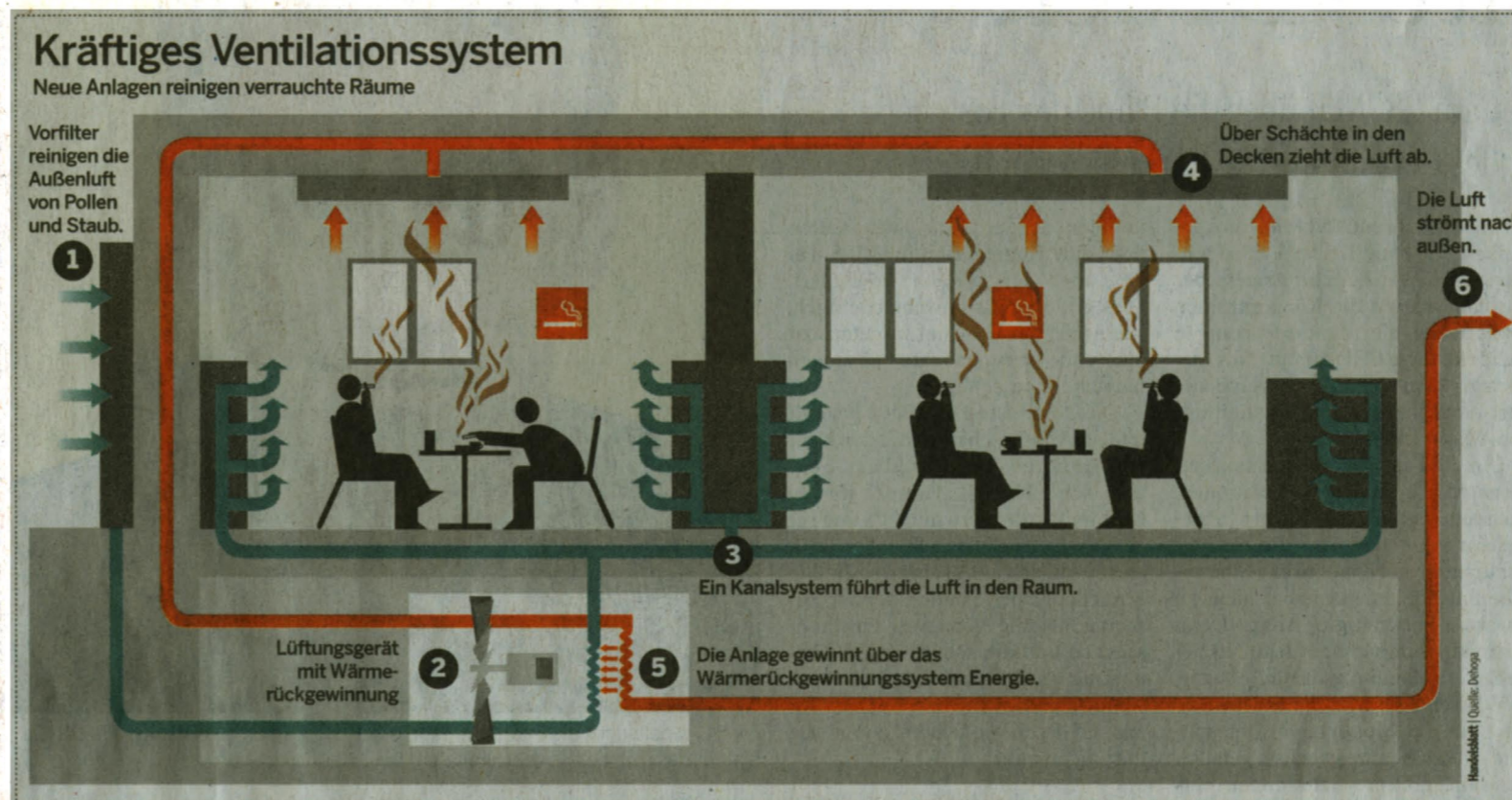
Abhilfe schaffen könnte nun doch noch ein Schlupfloch in der Gesetzgebung: Eine sogenannte „Innovationsklausel“ erlaubt das unbegrenzte Qualmen auch in Gaststätten. Dazu müssen die Betreiber aber nachweisen, dass sie durch technische Einrichtungen die Luftqualität in die eines Nichtraucherlokalen verwandeln können. Eine solche Hintertür lässt der Gesetzgeber den Wirten in NRW, Brandenburg und Hessen offen.

Auf die Innovationsklausel setzt auch Oberbayern-Chef Stollbrock.

Seine Hoffnungen liegen auf einer Lösung aus Süddeutschland. Dort hat die Firma Clivent eine Anlage entwickelt, die Gaststätten mithilfe einer Lufttrennwand in zwei Bereiche teilt. Im Raucherteil ist zudem ein Umluftfilter an der Decke installiert, der die verqualmte Luft in großen Mengen ansaugt – und gesäubert wieder in den Raum pustet. Das Echo sei riesengroß, „alle Gaststätten suchen händeringend nach einer Lösung“, sagt Clivent-Chef Werner Jatsch. Auch aus Italien und Spanien gebe es Anfragen – auch dort gilt ein Rauchverbot.

Das System aus Donaueschingen soll 4000 bis 7000 Euro kosten, je nach Größe und Leistung des Filtersystems. Der Energieverbrauch für die Anlage beträgt in der Standardausführung für einen 90-Quadratmeter-Raum nur 300 Watt, das ist so viel wie fünf Glühbirnen benötigen. Für Lokale wie das Düsseldorfer Oberbayern, die über mehrere Etagen verfügen, bietet sich die Lösung an: Statt dicker Tür trennt die Ebenen ein sanfter Luftstrahl an der Treppe. Die Installation nimmt so kaum Fläche ein – und ist zudem fast unsichtbar.

Noch weiter geht ein System des Rater Lüftungstechnikunternehmens Marx. Eine leistungsstarke Ventilationsanlage solle es Gastwirten erlauben, ganz ohne Raumtrennung auskommen zu können – und trotzdem dem Nichtraucherschutz zu genügen. Das System saugt die verbrauchte Luft auf und ersetzt sie durch frische Außenluft. Ein Kohlendioxid-Sensor steuert je nach Anzahl



der Gäste die Leistung. In fünf Minuten könne die gesamte Kneipenluft einmal erneuert werden, heißt es.

Als erstes Restaurant in Nordrhein-Westfalen hat das Düsseldorfer „Schwan am Burgplatz“ nun eine solche Ventilationsanlage in Betrieb genommen – finanziell nicht ganz zufällig unterstützt vom Zigarettenhersteller **British American Tobacco**

(BAT). Ganz billig war die Pilotanlage nicht: Der Umbau des alten Systems kostete 40 000 Euro. Geschäftsführerin Kerstin Schwan hat sich vom Hersteller versichern lassen, dass die Betriebskosten nicht höher als beim alten System liegen werden. Sie habe das neue Gesetz lange Zeit verdrängt, sagt Schwan. „Aber jetzt sind wir vorbereitet.“

Ob die Lösung sich aber auf Dauer rechnet, bleibt abzuwarten. Denn im Winter muss eine Heizung die Außenluft auf Zimmertemperatur bringen – und trotz eines eingebauten Wärmetauschers steigert das den Energieverbrauch in kalten Monaten um etwa 20 Prozent. Zudem ist nicht klar, ob Lösungen wie von Clivent oder Marx auch die Bestimmungen

des Gesetzgebers erfüllen. Noch fehlen die Vorgaben für eine mögliche Zertifizierung. Voraussetzung dafür ist eine Rechtsverordnung, an der das NRW-Gesundheitsministerium derzeit arbeitet. Erst auf dieser Grundlage können die Gesundheitsämter prüfen, ob eine Anlage auch das hält, was sie verspricht – und ob das bis Juli klappt, ist eher fraglich.

Gute Erfahrungen

USA als Vorreiter

Der US-Bundesstaat New York hat schon 2003 ein Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden durchgesetzt. Eine Untersuchung des Gesundheitsministeriums belegte im vergangenen Jahr den Erfolg: Nichtraucher hatten 47 Prozent weniger vom Nikotin-Abbauprodukt Cotinin in ihren Körpern.

Gefahr durch Passivrauchen

Eine Untersuchung von Wissenschaftlern der Universität von Kalifornien kam Anfang Mai zum Ergebnis, dass dauerhafte Gesundheitsschäden selbst dann entstehen können, wenn jemand nur eine halbe Stunde lang Zigarettenrauch ausgesetzt ist.

Restaurants florieren

Während der Deutsche Hotel- und Gaststättenverband von Geschäftseinbußen durch Rauchverbote ausgeht, ist dieses Szenario in den USA nicht eingetreten. Die New Yorker Gesundheitsbehörde belegte 2004, dass die Bars und Restaurants ein Jahr nach dem Gesetz ihren Umsatz sogar gesteigert und mehr Jobs geschaffen hatten. Auch eine Studie des Gesundheitsministeriums des Bundesstaats Missouri stellte positive Auswirkungen eines Rauchverbots auf die Geschäfte fest.